

Gottesdienst am 4. Sonntag n. Trin., 27. Juni 2010,  
in Wilhelmsdorf um 10.00 Uhr,

**Predigt über Offenbarung 7, 9-12**

Gott loben, das ist unser Amt. So haben wir das Thema des heutigen Gottesdienstes überschrieben. Der Posaunenchor gestaltet diesen Gottesdienst mit. Es gibt dafür einige Anlässe, auf die wir gegen Ende noch zu sprechen kommen, nämlich einige Jubiläen. Aber im Mittelpunkt stehen sie nicht, nicht der Posaunenchor, und auch nicht wir. Sondern da steht Gott. Ihm gilt unser Lob. Und ihn will auch die Musik des Posaunenchores verherrlichen.

Um das Lob Gottes geht es auch in dem Predigttext Offb. 7, 9-12

<sup>9</sup>Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, <sup>10</sup>und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! <sup>11</sup>Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an <sup>12</sup>und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Musik spielt in der vollendeten Gemeinde immer noch eine Rolle, sogar eine sehr große Rolle; aber nicht etwa die darstellende Kunst. Hier stehen keine Pinsel und Farben von Malern, sondern da steht ein Chor oder eine riesige Schar, die miteinander Gott loben.

Das ist nachdenkenswert. Warum ist das so? In der Ewigkeit werden wir ja vom Glauben zum Schauen gekommen sein. Da werden wir ihn sehen, wie er ist. Da werden wir ihm begegnen von Angesicht zu Angesicht. Wenn wir aber so unmittelbar schauen, dann bedarf es keiner Darstellung mehr, denn die darstellende Kunst lebt von der Sehnsucht, von der Spannung zu dem, was noch nicht ist. - Das Lob Gottes aber und die Anbetung, die sind in der Ewigkeit nicht vorbei, sondern es bleibt. Das Lob Gottes, in der Musik und im Singen! Im Reich Gottes wird noch gesungen und musiziert und gelobt.

Darum lohnt es sich immer, wenn man das Lob Gottes übt. Was wir hier reinstecken ist die allerbeste Investition. Die irdischen Dinge werden irgendwann von den Motten und vom Rost gefressen, oder von Schnecken und anderem Ungeziefer. Unsere Häuser, unsere Autos, unsere Computer sind vergänglich. Aber das Loben gehört zu den Schätzen des Himmels, die nicht vergehen. Von diesen ewigen Schätzen hat Jesus in der Bergpredigt gesagt, dass wir sie sammeln sollen: Sammelt euch

aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen (Matth. 6,19). Was wir also in das Lob Gottes investieren, trägt seine Früchte für die Ewigkeit.

In der Offenbarung scheint dieser Chor vor dem Thron Gottes ein Sprechchor zu sein. Gemeinsam loben sie den, der auf dem Thron sitzt. Sie stellen sich nicht selbst in den Mittelpunkt, sondern Gott und das Lamm. Es ist wie ein Gottesdienst, nur unvorstellbar viel größer, in riesigen Dimensionen, die unsere Vorstellung sprengen. Man kann die Menge nicht zählen.

Darum gehört es auch zu den geistlichen Zielen von Christen, Gott in den Mittelpunkt zu stellen; nicht uns selbst oder andere Menschen, sondern nur ihn.

Zuerst müssen wir gestehen, dass wir beim Loben keine großen Helden sind. Wir sind alle Anfänger. Wir sollten es trotzdem nicht auf die Ewigkeit verschieben, sondern hier anfangen. Denn Gott zu loben verändert unser Leben auch hier und jetzt.

Ich kenne das von meiner Mutter. Sie sang den Tag über oft Loblieder, vor allem Paul-Gerhardt-Lieder. Wenn für sie die Last des Tages mit ihren acht Kindern und einigen Weinbergen schier nicht mehr zu tragen war, dann fing sie an zu singen. Vermutlich hat sie das vor dem Zusammenbruch bewahrt. Ohne das Lob Gottes wäre sie vermutlich irgendwann in einer psychosomatischen Klinik gelandet. Aber sie hat durchgehalten, solange sie Gott in dieser Welt gelassen hat. Das Singen und Loben war für sie eine Quelle der Kraft.

Also geben wir uns gegenseitig Anregungen zum Lob Gottes. Und ich gebe diese Anleitung auch als Anfänger. Darum lasst uns gegenseitig ermuntern. Lasst uns also nicht über christliche Musikstile streiten. Für mich ist es ein großer Trost, dass im Himmel nicht mehr diskutiert wird. Da hat Gott unsere Herzen weit gemacht, vor allem ihm gegenüber. Wenn nur er gelobt wird, dann ist's recht. Darum ist es am besten, hier schon aktiv zu loben, egal in welchem Stil. Gott hat in Stilfragen ein sehr weites Herz.

In Wilhelmsdorf wird zu viel über Dinge geredet und manchmal gestritten, die eher Geschmacksache sind. Im Singen sollten wir uns gegenseitig zugestehen, dass ältere Choräle und neue Lieder beide ihr Recht haben. Beides brauchen wir. Beide verbinden uns mit der Gemeinde Jesu.

Ich möchte einige Anregung für unseren Alltag geben: Morgens zum Tagesanfang. Ein Lied zum Lob und zur Anbetung Gottes nach Art des Hauses. Und dann ein kurzes Gebet der Anbetung in eigenen Worten. Das kann und darf auch leise sein. Die anderen müssen es nicht unbedingt mitkriegen. Doch man darf es auch dort tun, wo es die anderen hören. Ähnlich in der Mittagspause und am Abend, etwa beim Joggen oder beim Radfahren. Ein beliebter Ort für das Singen ist unter der Dusche. Eine Studie hat herausgefunden, dass mehr als die Hälfte aller Deutschen unter der Dusche singen. Da ist man entspannt. Da horcht meistens niemand zu. Fehler dürfen also sein. Und das

gekachelte Bad verstärkt die Stimme und macht aus einem ärmlichen Gesang einen vollen Chor. Also, wenn Sie unter der Dusche singen, dann nutzen Sie das zum Lob Gottes.

Die Erfahrung der Christen durch viele Jahrhunderte war: Der Tag braucht Fixpunkte und eine deutliche Struktur. Und diese Zäsuren sollen von dem Lob Gottes geprägt sein. In den Ordensgemeinschaften und Bruderschaften macht man es in der Gemeinschaft. Das ist zwar hilfreich. Aber man kann es zur Not auch einzeln.

Es ist schade, dass bei vielen Menschen heute das Radio oder der Kassettenrecorder das eigene Singen zunehmend verdrängen. Wenn schon, dann sollte man wenigstens eine christliche Musik auflegen. Wir haben doch sehr viele Lieder oder Musik, die hierzu einladen. Doch das besser als Musik anzuhören ist das eigene Singen und Loben. Oder man sollte sich dazu anregen lassen, die Lieder selbst zu lernen und selbst zu singen. Auf jeden Fall sollen wir aktiv das Lob Gottes wirklich wollen und verstärken.

Gehen wir weiter in den Lebensgewohnheiten:

Und einmal in der Woche zur Chorprobe. Dienstags ist Posaunenchor, donnerstags Kirchenchor. Kostet keinen Beitrag, erhält die Seele gesund und stärkt die Gemeinde.

Das ist so einfach gesagt, aber trotzdem gar nicht so leicht. Denn es braucht eine innere Offenheit. Natürlich ist es nicht für jeden das Richtige. Aber jeder, der will, findet für sich die richtige Form.

Paulus fordert im Epheserbrief auf: *Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen (5,19)*. Ähnlich an anderen Stellen. Das ist also keineswegs eine neue Idee. Sondern immer hat es die christliche Gemeinde begleitet. Und wenn das Lob Gottes aufhört, dann trocknet die Gemeinde aus. Darum brauchen wir's. Es ist ein Stück weit vorweggenommene Ewigkeit. Amen.